

Ecotage als wirksames Mittel gegen die Klimakrise

Abstrakt

In diesem Text wird dafür argumentiert über weitere Aktionsformen nachzudenken, welche bisher in der Klimagerechtigkeitsbewegung in Deutschland (und Europa) kaum angewendet wurden. Entgegen dem aktuell vorherrschenden Prinzip der Gewaltfreiheit in Aktionen wird hier für eine mehr militante Form des Widerstands argumentiert. Eine wichtige Frage ist, ob wir darauf vertrauen, dass wir den Staat schnell genug dazu bewegen können die notwendigen Veränderungen umzusetzen oder die Dinge selbst in die Hand nehmen.. Gesellschaftliche Umbrüche haben eine lange Vergangenheit von Sabotage und anderen Arten des Widerstands neben gewaltfreien Aktionen. Sollten wir Gewaltfreiheit als Dogma infrage stellen können, dann können wir evtl. andere, effektivere Arten des Widerstands finden und nutzen.

Einleitung

Als eine Art Vorwort sei gesagt, dass viele der nachfolgenden Gedanken aus dem Buch “How To Blow Up A Pipeline” (2021) von Andreas Malm sind, leicht modifiziert auf die aktuelle Situation der Klimagerechtigkeitsbewegung (KGB) in Deutschland angepasst und mit anderen Argumenten verbunden. Ich beziehe mich in dem nachfolgendem Text, wenn nicht anders kenntlich gemacht, auf die KGB in Deutschland. Vergleiche und Beispiele mit den internationalen Teilen der Bewegung und anderen Bewegungen und Organisationen insgesamt werden natürlich auch angeführt. Das Thema was ich behandeln möchte ist sehr umfassend und mit vielen anderen Themen verbunden, die ich zum Teil nur kurz anschneiden kann. Über das Thema lässt sich vermutlich ein ganzes Buch schreiben (haha^^), deswegen ist dies auch nur ein grober, stark gekürzter Überblick, welcher auf der Strategiekonferenz hoffentlich weiter diskutiert wird und insgesamt den Diskurs anregt.

Auf eine Auflistung von Quellen wurde aufgrund der Kürze der Zeit verzichtet, aber (fast) alle angegebenen Fakten sind schnell Online überprüfbar.

Die Definition von Sabotage ist im Allgemeinen das Zerstören von (wichtigen) Objekten, häufig Infrastruktur. Dabei grenzt sie sich von Vandalismus ab, indem es bei Sabotage um gezielte Störung von Abläufen (business as usual) geht. Bei Sabotage wird die Verletzung oder gar Tötung von Menschen aktiv vermieden und grenzt sich somit zu Terrorismus oder Guerilla-Krieg ab. Dabei kann (zivile) Sabotage in bestimmten Kontexten durchaus als legitimes Mittel angesehen werden. So kann z.B. die Zerstörung von Kriegsmaterial als pazifistischer Akt gesehen werden,

wenn dadurch ein Angriff auf ein anderes Land verhindert oder abgeschwächt werden kann. Wenn sich ein Mittel des Protestes als wirkungslos erweist ist es nur sinnvoll andere Arten des Widerstands auszuprobieren, solange die neue Art des Widerstands in einer angemessenen Verhältnismäßigkeit zum Problem steht. Da die Klimakrise immer weiter ungebremst voranschreitet und unsere Proteste wenig entscheidende Erfolge erzielen ist es nur sinnvoll über andere Arten des Widerstands nachzudenken.

Historische Einordnung von Widerstandsformen

In großen Teilen der KGB wurde bislang die Ansicht vertreten, dass gewaltfreier Ziviler Ungehorsam (ZU) die erfolgreichste Methode ist, um gesellschaftliche Veränderungen herbeizuführen, z.B. von Extinction Rebellion (XR) und der Letzten Generation (LG). (Eine Auseinandersetzung mit dem Wort 'Gewalt' bzw. 'gewaltfrei' wird später im Text noch versucht.) Als theoretische Grundlage dafür wird das Buch *Why Civil Resistance Works* (2011) von Chenoweth und Stephan genannt, indem die beiden Autorinnen versuchen darzulegen, dass gewaltfreier Widerstand häufiger und stabiler zu positiven gesellschaftlichen Veränderungen kommt. In den letzten Jahren gab es bereits viel Kritik an den Schlussfolgerungen und Arbeitsmethoden die in dem Buch angewandt werden. So waren z.B. viele der aufgeführten gesellschaftlichen Umbrüche alles andere als gewaltfrei. Eine detaillierte Auseinandersetzung mit dem Buch würde den Umfang dieses Textes leider erheblich sprengen, aber es finden sich einige Kritiken dazu Online und in Büchern, z.B. in "How To Blow Up A Pipeline". Im folgenden wird nur auf einige Aspekte eingegangen, die die KGB besonders vertritt.

Ein großer Teil der KGB hat sich schon häufiger auf andere vermeintlich gewaltfreie gesellschaftliche Umbrüche berufen wie z.B. die Suffrageten Bewegung (Kampf für das Frauenwahlrecht), die indische Unabhängigkeitsbewegung oder die amerikanische BürgerInnenrechtsbewegung in den 50/60ern. So war aber etwa der Kampf für das Frauenwahlrecht in Großbritannien mit massiver Sachbeschädigung verbunden, weil das damalige Parlament die jahrzehntelangen unternommenen Proteste größtenteils ignorierte. Um Druck auszuüben wurden Fensterscheiben von Geschäften eingeschmissen, u.a. Briefkästen, Villen, Hotels angezündet, Politiker angegriffen und auf der Höhe der Proteste sogar Bomben gelegt. Das ganze ging einher mit Massenkundgebungen wie wir sie heute im Bezug auf die Klimakrise auch schon tun. Ähnliches gilt für die amerikanische BürgerInnenrechtsbewegung, in welcher ebenfalls u.a. Geschäfte zerstört wurden.

Abseits davon gibt es auch viele Bewegungen, die Gewalt angewandt haben und damit erfolgreich waren. So war z.B. die Abschaffung der Sklaverei mit massiver Gewalt verbunden, angefangen von den ersten Sklav*innenaufständen bis hin zum amerikanischen Bürger*innenkrieg. Ebenso war die Abschaffung der Apartheid in Südafrika keinesfalls gewaltfrei. Eine tiefgreifende historische Auseinandersetzung mit dem Thema ist aus Platzgründen in diesem Text leider nicht möglich.

Eine Frage, die sich stellt ist, ob diese Bewegungen und ihre Probleme mit unserer heutigen Situation vergleichbar sind. Vorallem während der indischen Unabhängigkeitsbewegung, auf welche sich die KGB häufiger beruft, ging wenig Gewalt gegen die britische Kolonialmacht aus. Aber ist es nicht auch denkbar, dass die Umstände die damals zum Erfolg geführt haben gänzlich andere waren als unsere heutigen? Großbritannien war durch einen Weltkrieg geschwächt und musste im Gegensatz zur heutigen fossilen Industrie nicht um ihr Leben fürchten, wenn sie Indien die Unabhängigkeit gewährte. Das gleiche gilt für die amerikanische BürgerInnenrechtsbewegung. Die amerikanische Regierung konnte ohne Verlust der eigenen Existenz mehr BürgerInnenrechte zugestehen.

Im Kampf gegen den fossilen Kapitalismus geht es aber um nicht weniger als diesen komplett abzuschaffen. Es gibt keinen Kompromiss, indem wir noch X Kohlekraftwerke laufen lassen können. Der fossile Kapitalismus kann sich nicht auf eine Insel zurückziehen. Er ist auch kein Diktator, den wir nur aus dem Land jagen müssen.

Im Bereich der Klimakrise gab es bisher weltweit eher vereinzelt Sabotageakte. In Deutschland gab es in der jüngeren Vergangenheit hin und wieder Fälle von Sabotage an Braunkohleinfrastruktur wie im Umfeld des Hambacher Forstes oder Lützerath. Diese waren allerdings bisher eher Einzelfälle und keine konzentrierte Form des Widerstands. Was Großkonzerne machen, wenn z.B. der Schaden an der Braunkohleinfrastruktur höher wird als die möglichen Gewinne wird die Zukunft evtl. noch zeigen.

In anderen Teilen der Welt, vorallem des Globalen Südens, gibt es eine größere Geschichte der Sabotage fossiler Infrastruktur. Diese geschah allerdings fast immer aus anderen Gründen als direktem Klimaschutz, z.B. aus antikolonialen Gründen, welche aber eng zusammen hängen. Als eindrucksvolles Beispiel haben Huthi Rebell*innen 2019 eine Ölverarbeitungsanlage und ein Ölfeld in Saudi-Arabien mit lediglich Drohnen (und Rakten, umstritten) angegriffen wodurch die gesamte Ölproduktion Saudi-Arabiens um die Hälfte heruntergefahren werden musste, was 5% der weltweiten Ölproduktion entsprach.

Begriff der Gewalt

In dem allgemeinen Diskurs wird mit Gewalt I.d.R. etwas negatives verbunden. Eine einheitliche Definition von Gewalt gibt es nicht und wird vermutlich immer im Diskurs sein. Eine genauere Unterscheidung lohnt sich aber zwischen Gewalt gegen Lebewesen und Gewalt gegen Dinge. Eine häufige Unterscheid hierbei ist, dass ein lebloses Objekt keinen Schmerz, keine Trauer, keine Angst verspüren kann. Es ist moralisch ein Unterschied ob einem Auto die Luft aus den Reifen gelassen wird oder einem Menschen die Luft aus der Lunge.

Von konservativen, neoliberalen und rechten Kräften wird Eigentumszerstörung häufig mit Gewalt betitelt. Bei diesen Gruppierungen scheint die Gewalt gegen (ihr) Eigentum manchmal sogar schlimmer zu sein als Gewalt gegen Menschen. Gewaltfreier Ziviler Ungehorsam (ZU) benennt sich dem herrschenden Diskurs nach so, um sich klar abzugrenzen gegen diese Art der negativen Presse. Aber was wäre, wenn wir Sabotage nicht im Kontrast dieser Gewaltdefinition sehen, sondern ebenfalls als friedliche Art des Protests? Solange Sabotage keine Menschen verletzt oder gar tötet könnte er durchaus als friedlich bezeichnet werden.

Viel eher könnte argumentiert werden, dass die fossile Industrie selbst (strukturelle) Gewalt ausübt, indem Menschen enteignet, vertrieben, geötet oder die Natur geschädigt wird. Inwiefern es Sachbeschädigung gibt, die selbst keine Gewalt ist lässt sich ebenfalls diskutieren.

Die Gefahr, dass wir als Klimaterrorist*innen bezeichnet werden ist durchaus vorhanden bzw. eigentlich gewiss. Wie bereits bei LG von Teilen der Politik und Medien versucht wurde, werden die uns entgegen gerichteten Kräfte immer versuchen uns zu diffamieren ("Klima-RAF").

Die Diskussion bzw. Definition von Gewalt ist damit allerdings noch lange nicht erschöpft.

Gewaltfreiheit nur als Taktik und nicht als Dogma

Im deutschsprachigen Raum gab es bisher wenig Sabotageakte im Kontext der KGB. Das aktuelle Mittel des Protestes hierzulande sind gewaltfreie Aktionen. Hervorzuheben ist hierbei, dass sich in der Vergangenheit innerhalb der KGB häufig vehement gegen Sabotage ausgesprochen wurde (auch in anderen Ländern des Globalen Nordens), meist mit dem Argument, dass sie nicht gewaltfrei sei. Diese Haltung ändert sich in letzter Zeit zunehmend. So hatte z.B. Ende Gelände (EG) bei ihrer letzten Großaktion August 2022 in Hamburg explizit Sabotage im Aktionskonsens enthalten.

Innerhalb der KGB wird sehr stark an dem Argument der Gewaltfreiheit festgehalten. Zu Anfang war das der richtige Weg. Zum einen erhalten gewaltfreie Aktionen weniger oder gar keine Repressionen und zum anderen sind meist keine besonderen Vorkenntnisse oder Fähigkeiten dafür

notwendig. Beides macht gewaltfreie Aktionen sehr anschlussfähig. Dadurch können Massen mobilisiert werden wie z.B. der Klimastreik von FFF 2019, welcher 1,4 Millionen Menschen in Deutschland auf die Straße brachte oder die EG Aktionen mit mehreren tausend Teilnehmenden, die ZU leisten.

Inzwischen ist die Tabuisierung von anderen Aktionsformen, die nicht unter eine enge Definition von Gewaltfreiheit fallen, eher hinderlich und schränkt uns ein. Wir scheinen eher wenig damit erreicht zu haben und einfach immer wieder die gleiche Strategie zu versuchen, die bisher nicht funktioniert hat, ist bestenfalls unreflektiert.

Wir (als KGB) sind so eingefahren in dem Prinzip des gewaltfreien Widerstands, dass wir uns kaum vorstellen können, dass es noch andere Methoden des Widerstands gibt. Angefangen mit EG, welche anfangs Gewaltfreiheit in ihrem Aktionskonsens stehen hatten (inzwischen nicht mehr) über XR, welche in ihren Prinzipien die Gewaltfreiheit von Anfang an festgeschrieben hatten, bis aktuell zur LG, welche ebenfalls in ihren Aktionsformen eine absolute Gewaltfreiheit lebt. Schränkt uns diese Art des unantastbaren Prinzips nicht auch ein uns weiter zu entwickeln?

Das Fehlen von Sabotage bzw. das Festhalten an dem Dogma der absoluten Gewaltfreiheit kann einerseits als Stärke der Disziplin der Bewegung angesehen werden, aber auf der anderen Seite könnte es auch ein Zeichen für den fehlenden sozialen Tiefgang sein. Ist das Thema für niemanden wichtig genug, das Problem direkt anzugehen und dabei zwangsweise höhere Repressionen in Kauf zu nehmen? Ist das Problem so unwichtig, dass wir seit Jahrzehnten auf unsere Regierungen vertrauen irgendwann mal aktiv zu werden?

Die Klimakrise ist heute schon Bestandteil des täglichen Lebens von sehr vielen Menschen, vorallem im Globalen Süden. Wir tun hier in Deutschland und Europa aber weiterhin so, als wäre es nur etwas was wir mit ein paar Blockaden lösen könnten.

Ziele überdenken

Demonstrationen wie von FFF zielen auf Medienaufmerksamkeit ab, welche aber irgendwann nicht mehr gegeben ist (hier könnte argumentiert werden, dass das bereits der Fall ist). Straßenblockaden von z.B. LG zielen darauf ab, das *business as usual* zu stören, was aber auch fraglich ist, wenn es nur vergleichsweise wenig Autofahrende trifft. Industrieblockaden wie von EG zielen darauf ab wirtschaftlichen Schaden zu verursachen, was aber in den letzten Jahren von den entsprechenden Industrien bereits im Vorhinein mit eingeplant und umgangen wurde und daher wenig Effekt hatte.

Alle diese Dinge spielen nach wie vor mehr oder weniger nach den Spielregeln des Systems. Sie können eingeplant oder vom Staat bzw. der Industrie umgangen werden. Eine wirklich tiefgreifende längerfristige Störung des business as usual wird selten erreicht. Inzwischen gehören diese Arten der Störung bereits selbst zum business as usual und sind schon fast in das System eingebaut.

Wir versuchen hier nicht weniger als das komplette System zu verändern. Dafür braucht es ein bisschen mehr als ein paar (Straßen-)Blockaden und ein paar Demos. Welcher gesellschaftliche Umbruch der Vergangenheit ging so einfach über die Bühne? Es war fast immer mehr nötig. Wenn wir nur Dinge tun, die am Ende symbolischen Charakter haben (wie eine Straßenblockade) sind wir immer von den Medien und der Aufmerksamkeit der Bevölkerung abhängig (die indirekt Druck auf die Regierung ausübt). Wenn wir uns als Ziel setzen den fossilen Kapitalismus zu demontieren haben wir, neben Medienaufmerksamkeit und dem dadurch aufbauenden gesellschaftlichen Druck, noch ein weiteres mögliches Ziel, welches eigentlich viel offensichtlicher ist und bei EG Großaktionen auch schon (symbolisch) angegangen wurde: Die fossile Infrastruktur selber. Wenn wir auf neue Gesetze der Regierung zählen, welche die fossile Infrastruktur abschaffen sollen, setzen wir uns selbst eine Mittelsperson dazwischen, die keine Intention hat den fossilen Kapitalismus abzuschaffen (weil sie argumentativ selbst eine Verkörperung von diesem ist). Die Regierung und die Industrie haben bisher gezeigt, dass sie nicht willens oder fähig sind die fossile Infrastruktur zu demontieren. Von diesen Akteur*innen wird kein Systemwandel kommen. Wenn wir also auf die Regierung nicht zählen können, um das Problem der Klimakrise zu lösen, dann müssen wir vielleicht das Problem selber lösen, indem wir es in unsere eigenen Hände nehmen die fossile Infrastruktur abzuschaffen.

Die Theorie die öffentliche Meinung zu beeinflussen, bis sie soviel Druck auf die Regierung ausübt, dass es zu einer deutlichen Verbesserung der Lage führt hat sich bisher im Kontext der Klimakrise nicht bewährt. Sollten wir dann als lernende Bewegung nicht auch darüber nachdenken, ob diese *Theory of Change* eventuell nicht funktioniert? Ob wir nicht einen anderen vielleicht erfolgsversprechenderen Weg finden unser Ziel zu erreichen? Erlaubt uns die zeitliche Dringlichkeit des Problems noch die nächsten 10 Jahre auszuprobieren, ob gewaltfreier ZU uns zum Erfolg führt? Sicher, irgendwann wird die Klimakrise so schlimm sein, dass sich selbst der konservativste Mensch für mehr Klimaschutz/-gerechtigkeit ausspricht, aber wollen wir wirklich darauf warten, bis die Lage so katastrophal ist?

Diversity of Tactics

Es geht hier gar nicht darum alle Menschen in der KGB von Sabotage zu überzeugen, sondern nur den Raum dafür zu öffnen, damit Menschen sich mit dieser Aktionsform auseinander setzen können. Wir brauchen natürlich weiterhin Massendemonstrationen oder Aktionen zivilen Ungehorsams, welche ohne Sabotage auskommen und für alle Menschen offen sind und Familien, alten Menschen und Menschen mit Einschränkung usw. eine Möglichkeit der aktiven Teilhabe am Protest bietet.

Das alles soll nicht heißen, dass gewaltfreier Widerstand nicht wichtig ist und ein essentieller Teil der Bewegung und des Kampfes. Sabotage ist nicht anschlussfähig für die gesamte Bewegung bzw. Bevölkerung. Sabotage beinhaltet selber erstmal eine recht große Hürde, die bei gewaltfreien Protesten, wie z.B. den Straßenblockaden von LG, deutlich niedriger ist. Es kommt nicht darauf an, dass alle Menschen in der KGB dazu übergehen Eigentumszerstörung zu begehen, sondern nur, dass es eine kritische Anzahl an Menschen tut.

Ein Argument der Befürworter*innen von gewaltfreiem zivilen Ungehorsam gegenüber Sabotage ist, dass es die Bevölkerung verschrecken würde, wenn wir zu radikale, nicht in der breiten Masse anschlussfähige Aktionen machen. Aber kann das überhaupt unser Ziel sein? Wenn wir nur das tun, was von einem Großteil der Menschen bereits akzeptiert wird, dann würden wir uns direkt abhängig machen von der Deutungsmacht des aktuellen Systems und von einer gesellschaftlichen Haltung, die unseren Planeten zerstört. Wenn die früheren Sklav*innen bei ihren Befreiungskämpfen als Maßstab die damalige gesellschaftliche Stimmung genommen hätten wären ihre Nachkommen heute noch in der Sklaverei gefangen. Gesellschaftliche Veränderung vollzieht sich immer gegen Widerstände.

Die KGB ist in Deutschland mit "Wir sind das Investitionsrisiko" groß geworden. Vielleicht wird es Zeit, dieses Motto Realität werden zu lassen.